

MAINZER TIERBOTÉ

Mitgliederzeitung des Tierschutzvereins
Mainz und Umgebung e. V.



Mitglied im Deutschen
Tierschutzbund



Nr. 86

3. Quartal 2003

Preis 0,40 Euro

SONDERAUSGABE JUBILÄUMS-CHRONIK 2003



I Y 2292 F
Postvertriebsstück
Entgelt bezahlt
Tierschutzverein
Mainz u. Umgebung e. V.
Zwerchallee 13-15
55120 Mainz 1

SO ERREICHEN SIE UNS:
TELEFON 0 61 31/68 70 66 · TELEFAX 0 61 31/62 59 79
VERMITTLUNGSZEITEN:
MO, MI, SA 14.30 BIS 17.00 UHR
ÖFFNUNGSZEITEN:
MO BIS FR 10.00 BIS 12.00 UHR UND 14.00 BIS 17.00 UHR

Chronik des Tierschutzvereins Mainz und Umgebung e. V. und seines Tierheims

1873 – Gründung des Tierschutzvereins Mainz und Umgebung e.V. unter Vorsitz des Herrn Pfarrer Bauer; Vorläufer war eine Bürgerinitiative der Anwohner der Gaustraße, welche sich für die Lastenzugpferde einsetzte.

1903 – entstand das erste Tierheim unter der Bezeichnung „Tierasyl“ auf dem heutigen Gelände der Hauptpost in der Mombacher Straße

1937 – Schließung des Tierasyls, da die NS-Frauenschaft das Gelände zur Nutzung erhält

1946 – Errichtung eines neuen Tierheims am Bruchweg/Ecke Saarstraße mit angegliedertem Tierfriedhof.

Platz war dort für 20 bis 30 Hunde, 10 bis 20 Katzen, Kleintiere gab es dort nicht, diese wurden bei den Mitgliedern zu Hause untergebracht.

1966 – Beginn der Planung des Umzuges des Tierheims

Das Tierheim musste umziehen, da am Bruchweg die Besiedlung immer dichter wurde und die Anwohner aufgrund der Lärm- und Geruchsbelästigung kein Tierheim in der Nachbarschaft wollten. Daher wies die Stadt das heutige Gelände in der Zwerchallee im sog. „Gleisdreieck“ zu, da es dort sowieso laut war und leider immer noch ist.

1968 – Umzug des Tierheim auf das heutige Gelände

Es gab das Verwaltungsgebäude, das alte Katzenhaus, die beiden Hundehäuser, die Küche, die Garagen, die Entenwiese und den Friedhof. Dort, wo sich das heutige Kleintierhaus befindet, waren Sommerzwinger. In diese mussten die Hunde im Sommer ziehen, da das Dach des Hundehauses noch nicht isoliert war und es dort zu heiß für die Tiere wurde. Die Isolierung der Zwinger erfolgte im Jahre 1981. Dort, wo sich heute das mittlere Katzenhaus befindet, waren Hundenausläufe.

Platz war für 64 Hunde und 24 Katzen, die bis zu diesem Zeitpunkt nicht kastriert oder geimpft wurden.

Die Leitung des Tierheims erfolgte von 1968 bis 1980 durch die Familie Kleemann.

1977 – führte Frau Steinwehr auf Spendenbasis die regelmäßige Kastration von Katzen ein um einer übermäßigen Vermehrung vorzubeugen.

1980 – befand sich das Tierheim in einer katastrophalen finanziellen Lage. Zur Erhaltung des Tierheims erfolgte Unterstützung seitens der Stadt Mainz. Es wurde ein neuer Vorstand gewählt, erster Vorsitzender war nun Herr Hans Abert. Herr Stauffer wurde zum technischen Beauftragten ernannt und das Gelände auf Vordermann gebracht. Das Hundehaus wurde ausgebaut, das Dach isoliert und eine Fußbodenheizung verlegt.

1983 – Da es immer noch sehr unruhig zuging (so gab es z. B. in den Jahren 1980 bis 1983 16 wechselnde Katzenpfleger), fand die Mitgliederversammlung im Jahre 1983 großen Zuspruch. Gewählt zum ersten Vorsitzenden wurde Herr Stauffer.

Da die Wahl wegen formeller Fehler angefochten wurde und sich innerhalb dieses Verfahrens herausstellte, dass die Anzahl der Mitglieder nicht ordnungsgemäß dokumentiert worden war, wurde von 1984 bis 1987 ein Notvorstand, bestehend aus Herrn Horst Stauffer und Herrn Hans Abert, eingesetzt. In dieser Zeit wurde der Mitgliederbestand aufgearbeitet, es entstand die jetzige Satzung in Ihren wesentlichen Grundzügen und es erfolgten weitere Umbauten.

1984 – wurde das Kleintierhaus errichtet.

Als skandalös wurde von einigen Mitgliedern die Aufnahme von Ratten und Mäusen angesehen, da diese seinerzeit noch von der breiten Bevölkerung als Ungeziefer angesehen wurden. Als Haustier galten lediglich Katze und Hund. Folge dieser Entwicklung waren viele Aus-
tritte aus dem Verein.

1987 – fand seit Jahren die erste ordentliche Mitgliederversammlung statt. Frau Stauffer wurde als Tierheimleitung eingesetzt. Es wurde der Mitgliederhöchststand von 3800 Mitgliedern erreicht.

1988 – Bau des zweiten Katzenhauses, der durch das Finden von ehemaligem Kriegsbau-
schutt verzögert und verteuert wurde



1987 bis 1997 – Aufbaujahre

1990 – Komplette Heizungsanlage fällt im Winter aus – Kosten 30.000 DM
Umstellung von Ölzentralheizung auf Gasheizung

1999 – Umbau des alten Katzenhauses

2000 – Bau der Krankenstation

Vereinszeitung – Seit 1968 „Mainzer Tierpost“, seit 1981 „Mainzer Tierbote“

2002 und 2003 – scheiden Herr und Frau Stauffer nach 20 Jahren ehrenamtlichem Engagement aus gesundheitlichen und altersbedingten Gründen aus dem Vorstand des Tierheims aus. Ein Generationenwechsel findet statt. Seither tut sich einiges in den alten Gemäuern des Tierheims. Nachdem die Gebäude lange ihre Dienste treu verrichtet haben, geben sie langsam dem nagenden Zahn der Zeit nach und bedürfen dringend einer grundlegenden Modernisierung.

Auch in Tierschutzpolitik und Verhaltensforschung werden heute in vielen Bereichen andere Ansichten vertreten als früher. Insbesondere diesen positiven Entwicklungen will der Tierschutzverein Rechnung tragen, indem er z. B. neue, gewaltfreie Erziehungsmethoden vorstellt und vermittelt und für die artgerechte Unterbringung und Versorgung der vielen verschiedenen Kleintiere durch ein neues Kleintierhaus sorgt.

Diese Erkenntnisse werden selbstverständlich auch in die Tierversmittlung mit eingebracht.

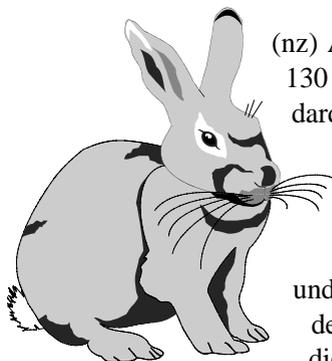
Das Tierheim und der Verein befinden sich gerade in einem Spagat zwischen Moderne und Tradition, um aus beidem das Beste für die Tiere herauszuholen.

Gerade in diesen Zeiten ist es für einen Verein wichtig zu wissen, dass es viele Menschen gibt, die nach wie vor ein Herz für Tiere haben und auch bereit sind, dies durch Aktivitäten oder finanzielle Unterstützung zu zeigen. Das macht uns allen großen Mut und wir bedanken uns hiermit bei allen, die dieser unseren Institution schon lange die Stange halten.



Projekt:

Neue Häuser für Hund, Hamster und Kröte



(nz) Auch wenn die Gebäude des Tierheims noch nicht 130 Jahre alt sind, entsprechen sie leider nicht dem Standard, den wir unseren Schützlingen gerne bieten möchten und müssen. Insbesondere unsere zahlreichen Kleintiere brauchen ganz dringend mehr Platz. Die Gründe, warum Hoppel & Co. im Tierheim landen, sind vielfältig: Häufig werden vor allem Kaninchen und Meerschweinchen als „Spielkamerad“ für die Kinder angeschafft. Hierbei wird leider oft vergessen, dass diese Tiere, die acht bis zehn Jahre alt werden können,

auch noch Aufmerksamkeit und Pflege beanspruchen, wenn der Sohn oder die Tochter das Interesse verloren haben. Auch die Tatsache, „die vermehren sich wie die Karnickel“ wird leider immer wieder unterschätzt...

Zur Zeit beherbergen wir 208 Kleintiere im Tierheim, dazu zählen neben den klassischen Heimtieren wie Kaninchen, Meerschweinchen und Hamster auch Chinchillas, Rennmäuse und Gerbils sowie einige Vögel, ein Frettchen und unser „Minischwein“ Daphne. Auch zahlreiche Mäuse und Ratten, bis 1984 noch als Haustier verpönt, sind ständige und nette Gäste im Tierheim. Daneben gibt es auch immer mal wieder Exoten, die untergebracht werden müssen. Ungewöhnliche Gäste waren schon Schlangen, eine Schnappschildkröte, Frosch und Vogelspinne, sowie verletzte Wildtiere wie Fuchs, Igel und Gartenschläfer. All diese kleinen und größeren Asylsuchenden wollen artgerecht versorgt und beherbergt werden – mit den momentanen Räumlichkeiten ein unmögliches Unterfangen! Daher soll es nun endlich losgehen:

2004 soll der Startschuss für den Bau des neuen Kleintierhauses fallen!

Damit der Bau im Frühjahr 2004 beginnen kann, benötigen wir gespendetes Baumaterial (Ansprechpartner hierfür ist Hans Wameling unter hans.wameling@thmainz.de) und freiwillige Arbeitshelfer genauso dringend wie Geldspenden in jeglicher Höhe. Sie können z. B. auch durch den Erwerb unserer „plüschigen Bausteine“ oder durch die Taufe eines Zimmers oder einer Box auf ihren Namen aktiv zur beispielhaften Haltung unsere Kleintiere, Vögel und Exoten beitragen (Ansprechpartnerin hierfür ist Christine Plank unter christine.plank@thmainz.de).



Umbau der Hundehäuser

Aber nicht nur die „Kleinen“, auch unsere Hunde brauchen Ihre Unterstützung. Nach dem aktuellen „Deutschen Tierchutzgesetz“ müssen unsere Hundezwinger in absehbarer Zeit vergrößert werden. Auch hier würden wir gerne mit gutem Beispiel vorangehen und die alten Häuser modernisieren. Durch ein neues Dach sollen sie heller und freundlicher, durch Schallschutzmaßnahmen viel ruhiger und damit stressärmer für alle Insassen gestaltet werden. Die Zwinger sollen mit einer Größe von 12 Quadratmetern ausreichend Platz für einen größeren oder zwei bis drei kleinere Hunde bieten.

Gerne wären wir bei den Ersten und nicht bei den Letzten, die diese neuen und absolut begrüßenswerten Vorgaben erfüllen, aber wie so oft ist dies vor allem eine Frage des Geldes! Während für den Bau des Kleintierhauses zumindest schon ein Teil des erforderlichen Kapitals gesammelt werden konnte, stehen wir beim Umbau der Hundehäuser noch am Anfang. Daher die ganz große Bitte an alle die ein Herz für Tiere haben:

Spenden, spenden, spenden Sie und helfen Sie uns, die Bedingungen für unsere Schützlinge zu verbessern. Die Tiere sind auf Ihre Hilfe angewiesen!

Spendenkonto „Kleintierhaus“:

Mainzer Volksbank, BLZ 551 900 00, Kto-Nr. 211 869 029
oder

Spenden- und Beitragskonto:

Sparkasse Mainz, BLZ 550 501 20,
Kto-Nr. 14 274.

Mit besten Wünschen
Der Vorstand



Ronny, der „Dauergast“

(sl) Michael und Andrea Hohenadel haben vor fast zwei Jahren unserem „Dauergast“ Ronny ein neues Zuhause geschenkt. Erheitert haben sie uns alle mit folgendem Brief:

„Im Frühjahr 2000 übergab uns Katja, die Tierpflegerin, Ronny erstmals zum Ausführen. Aus einem großen Zwinger an der Grenze zum Tierfriedhof sahen wir einen



schwarzen Hund mit einem Affenzahn auf uns zurasen. „Das ist Ronny, der ist nicht so einfach“, sagte Katja, „und mit Männern hat er es nicht so. Er wurde mit 6 Monaten abgegeben und ist jetzt rund 11 Jahre bei uns.“

Bevor wir schlucken konnten, rannte Ronny wie ein Derwisch um uns. Dass da auch ein Mann mit ihm Gassi gehen wollte, interessierte ihn zum Glück nicht. Nachdem er eingefangen und eine Lederleine in Standardlänge angeklickt war, ging es los: ziehend ohne jeglichen Blickkontakt. Kein Reagieren auf Rufen, auf Geräusche. Ich bin Ronny, ich geh raus und wer da hinten dran hängt, ist mir egal. So gingen zwei Stunden ins Land. Zurück im Tierheim ein kurzer Blick und ab in den Zwinger.

Andrea beschloss, nicht aufzugeben. Ronny sollte seine Chance(n) bekommen. Die nächsten Ausgänge waren identisch mit dem ersten. Dann die Erleuchtung: Ronny reagiert auf Essen, insbesondere auf Dinge, die es im Tierheim nicht gibt. „Leckereien“, die sich am Wegesrand finden wie Brot, Pizzareste, Äpfel und sonstiges undefinierbares. Da sahen wir die Chance für uns: Hundeerziehungsbücher wurden angeschafft und gewälzt. Nun lernte Ronny Sitz, Platz, Stopp und Pfötchen. Zwar klappte es nicht immer, aber immer öfter. Dann die „Revolution“: Ronny bekam eine 8-Meter-Flexileine. Folge: Ein sichtlich zufriedener Hund begann langsam – aber zunächst nur, wenn er wollte – Blickkontakt mit uns herzustellen.

Eine schöne Zeit folgte: Ronny zog Andrea in den Gonsbach, schüttelte Schlammreste aus Pfützen, in denen er sich suhlte, direkt auf uns ab und wurde langsam ein richtig liebenswerter Kerl. Andrea wird ab Sommer 2002 zu Hause sein. Mit Unterstützung des Tierheims konnten wir ihn bereits im Dezember 2001 in Pflege nehmen.

Und siehe da: Ronny ist in seinem neuen Zuhause ein anderer Hund. Er ist stubenrein, ruhig, ausgeglichen und anhänglich. Hoffen wir, dass er noch ein paar Jahre bei uns bleibt. Vielleicht hört er ja doch noch irgendwann auf seinen Namen. Das wäre ein Wunder, schließlich ist Besteckklimpern doch viel besser, es könnte ja etwas Essbares abfallen.

Einblicke in den Alltag 2003 im Tierheim

J
u
b
i
l
ä
u
m
s
-
C
h
r
o
n
i
k

2
0
0
3

8



Mainz – Eine kleine Bildergalerie –



sy kam fast nackt durch eine Hautkrankheit



Auf Familie Schmidt ist wie immer Verlass!



bei Gartenarbeiten



*Sheila wurde
im Alter
abgeschoben*



Ruth Göppert beim Aufräumen

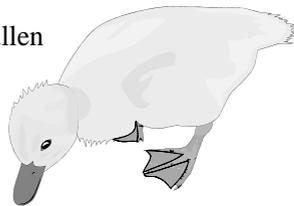


Leider müssen wir uns jetzt von unserem alten „Tierheimchef“ verabschieden. Ronny musste aufgrund eines Schlaganfalls am 6. September 2003 eingeschlafert werden. Wir trauern mit Familie Hohenadel um einen einzigartigen Hund, der auch sicher jetzt noch die Abfalleimer nach allem möglichen durchforstet, wo auch immer er jetzt sein mag.

Episoden aus dem Mainzer Tierheimalltag

Dramatische Rettungsaktion nach Ölunfall in der Selz

(hs) Im Januar 1991 gelangte beim unsachgemäßen Befüllen des Öltanks einer Bechtolsheimer Firma über das Abwassersystem eine größere Menge von Heizöl in den Bachlauf der Selz. Die herbeigerufenen Feuerwehren verhinderten einen noch stärkere Verunreinigung der Selz, konnten jedoch die in diesem Gewässer lebenden Stockenten nicht vor dem Kontakt mit dem ausgelaufenen Heizöl schützen. Verzweifelt retteten sich die Wildenten ans Ufer und versuchten vergeblich ihr verklebtes Gefieder vom Öl zu befreien. Die Feuerwehr benachrichtigte das Mainzer Tierheim und bat um Hilfe.



Nun begann eine dramatische Rettungsaktion: 99 Stockenten wurden eingefangen und ins Tierheim gebracht. Dort wurden sie in einem leergeräumten und mit Stroh ausgelegten Zimmer des Verwaltungsgebäudes untergebracht. Danach begann das große Entenwaschen: Das ölverschmierte Gefieder der Enten musste mit 41 Grad warmem Wasser und geeigneten Waschmitteln gesäubert werden, um zu verhindern, dass sich die Tiere beim Reinigen ihrer Federn mit dem Schnabel nicht vergifteten. Außerdem verklebte das Öl die Hautporen, was zum Erstickungstod der Tiere führen konnte. Auch die mit Ölkümpchen verstopften Nasenlöcher mussten sorgfältig mit Wattestäbchen gereinigt werden. Bis tief in die Nacht war das Tierheimpersonal mit der ersten Grobreinigung der Enten beschäftigt. Die Reinigung wurde noch dadurch erschwert, dass sich die Vögel jeweils heftig gegen die Säuberung wehrten. Noch eine Woche lang mussten die Stockenten die tägliche Reinigungsprozedur über sich ergehen lassen, dann waren von 99 eingelieferten Wildenten 87 gerettet. 12 Tiere haben den Ölunfall leider nicht überlebt. Die geretteten Enten mussten noch eine weitere Woche im Tierheim bleiben, damit sie ihr Gefieder wieder mit dem Talg aus ihren Bürzeldrüsen einfetten konnten. Erst dann durften sie wieder in ihrer gewohnten Umgebung ausgewildert werden.

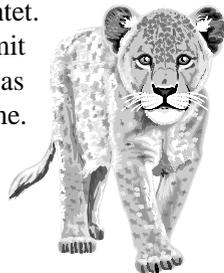
Affenjagd im Mainzer Tierheim

(hs) Eines Tages erhielt das Mainzer Tierheim aus der Wohnungsauflösung wegen eines Todesfalls eine Meerkatze. Das Tier wurde im alten Katzenhaus in einer dafür geeigneten Box gehalten und fand sowohl beim Pflegepersonal als auch bei den Besuchern lebhaftes Interesse. Nach einigen Wochen wurde ein geeignetes Zuhause für die Meerkatze in Nierstein gefunden. Es wurde ein Transportkäfig bereit gestellt, in den der Affe gesetzt wurde. Beim Anheben des Käfigs durch vier Helfer auf die Ladefläche des Transportfahrzeugs griff der Affe plötzlich durch das Gitter und zog einen der Helfer an den Haaren. Dieser ließ den Käfig vor Schreck los, so dass der Käfig samt Inhalt zur Seite kippte. Dabei stellte sich heraus, dass der hölzerne Käfigboden nicht mit dem Metallkäfig verbunden war und deshalb nach innen klappte. Diese Situation nutzte der Affe aus, sprang aus dem Käfig und lief auf dem Tierheimgelände herum. Man versuchte das Tier vergeblich mit Leckereien anzulocken. Schließlich zog eine Pflegerin ihren Arbeitskittel aus und warf diesen über den Affen. Dieser befreite sich kreischend und floh auf das Dach des Katzenhauses. Weitere Fangversuche führten dazu, dass der Affe erst Bäume im Tierheimbereich erkletterte und schließlich, sich von Ast zu Ast schwingend, auf einem Straßenbaum vor dem Tierheim Schutz suchte. Nun rief man die Mainzer Berufsfeuerwehr zu Hilfe. Diese sperrte die Straße vor dem Tierheim, um unbehelligt vom Autoverkehr den Affen mit einem Wasserstrahl vom Baum spritzen zu können, was nach einigen Versuchen auch gelang. Das Fell des verängstigten Affen wurde trocken gerieben und das Tier konnte im inzwischen reparierten Käfig in sein neues Zuhause befördert werden, wo es noch einige Jahre glücklich und zufrieden lebte.

Löwe im Tierheim

(hs) Vor etwa 15 Jahren brachte die Mainzer Feuerwehr einen etwa einige Monate alten jungen Löwen ins Tierheim, der aus einer Wohnung in Mainz-Finthen herausgeholt werden musste. Sofort wurde ein dafür geeigneter Hundezwinger hergerichtet und die Nachbarzwinger von Hunden geräumt. Dabei stellte sich Folgendes heraus: Ein Finther Bürger hatte den jungen Löwen im Alter von einigen Wochen einem Wanderzirkus abgekauft und das Tier in seinem Badezimmer gehalten. Da ihm die Kenntnisse über eine artgerechte Haltung und Fütterung fehlten und auch die provisorische Unterbringung des Löwen im Badezimmer kein Dauerzustand bleiben konnte, wandte sich der Besitzer, welcher erfolglos andere Unterbringungsmöglichkeiten gesucht hatte, hilfesuchend an die Mainzer Berufsfeuerwehr, die das Tier dann ins Tierheim brachte.

Da die Hundezwinger des Tierheims nicht zum Daueraufenthalt eines Löwen geeignet waren, suchte man nach einer geeigneten Unterkunft. Alle Anfragen bei Tiergärten und Zoos wurden abschlägig beschieden. Schließlich erfuhr das Tierheimpersonal von der artgerechten Haltung einer Tigerdame aus dem aufgelösten Safari-Park bei Groß-Gerau im Rüsselsheimer Tierheim. Dort hatte ein ehemaliger Tierpfleger dieses Parks, dem der Tiger gehörte, eine neue Anstellung gefunden und mit Unterstützung des Rüsselsheimer Tierschutzvereins ein tiergerechtes Gehege im dortigen Tierheim eingerichtet. Die Aufnahme unseres Löwen wurde von der Verträglichkeit mit dem Tiger abhängig gemacht. Der Löwe kam probeweise in das Rüsselsheimer Tierheim zu der dort schon gehaltenen Tigerdame. Erfreulicherweise vertrugen sich die beiden Raubkatzen so gut, dass unser Löwe dort bleiben konnte.



Bangen um Cindy

(hs) Während der Weihnachtsferien 1987/88 wurde am Autobahnzubringer zwischen Nackenheim und Bodenheim eine Windhund-Terrier-Mischlingshündin ausgesetzt. Das Tier war sehr scheu und verängstigt. Immer wieder wurde die Hündin, welche von Tierfreunden Cindy genannt wurde, neben der Autobahn gesehen, wie sie häufig dort saß und offensichtlich auf ihr Herrchen wartete. Nachdem Cindy im Dezember 1987 angeblich einen Autounfall verursacht haben sollte, wollte die Polizei das Tier erschießen. Zum Glück war es ein Sonntag, an dem sich viele Spaziergänger im Bodenheimer Unterfeld aufhielten. Um die Passanten nicht zu gefährden, unterblieb der Waffengang. Cindy hatte sich inzwischen dem Leben in Freiheit gut angepasst: Sie ernährte sich von selbst erlegten Kaninchen und Fasanen.

Nun erhielten die zuständigen Jäger und Jagdpächter den Auftrag, die Hündin abzuschießen, zumal einige Spaziergänger meinten, dass Cindy tollwütig sei. Doch diese weigerten sich das Tier zu töten, weil sie keinerlei Anzeichen bei dem Hund für eine Tollwuterkrankung feststellen konnten. Auch der daraufhin beauftragte Gemeindebedienstete mit Jagdschein verweigerte den von der Gemeinde und dem Veterinäramt erlassenen Auftrag zum Abschuss des Tieres. Nachdem einige Spaziergänger das Mainzer Tierheim über den wild lebenden Hund informiert hatten, startete man eine Rettungsaktion. Ein freiwilliger Helfer beobachtete die Hündin über einen längeren Zeitraum und fertigte sogar Video-Aufzeichnungen an. Nun schmiedete man verschiedene Rettungspläne wie eine Treibjagd, Abschuss mit einem Narkosegewehr und vieles andere mehr. Von allen Vorschlägen blieb nach der Beratung mit Fachleuten nur eine Aktion übrig: Die Hündin sollte mehrere Tage lang am selben Ort Futter

erhalten und schließlich sollte mit Betäubungsmitteln angereichertes Futter hingestellt werden. Man versprach sich, das durch die Futteraufnahme betäubte Tier so leicht einfangen zu können. Ab sieben Uhr morgens wurde Cindy beobachtet und dann gegen acht Uhr der Futternapf mit den Betäubungsmitteln an der gewohnten Stelle platziert. Doch Cindy war offensichtlich satt und rührte das Futter nicht an. Als die enttäuschten Tierschützer gegen siebzehn Uhr das Futter wieder mitnehmen wollten, fanden sie Cindy in der Nähe schlafend vor. Man wollte die Situation nutzen und Cindy einfangen. Doch die Hündin sprang plötzlich auf und rannte über die Äcker davon. Nun begann eine Verfolgungsjagd der Tierschützer, die nach über einer Stunde in einem Gebüsch endete, wo das völlig erschöpfte Tier eingefangen werden konnte.

Cindy wurde ins Tierheim gebracht, wo sie nach einiger Zeit ihre Tierpflegerin, Frau Busch, so in ihr Herz schloss, dass sie nicht mehr von deren Seite wich. Ihre Anhänglichkeit wurde belohnt: Frau Busch übernahm das Tier und Cindy lebte noch über zehn Jahre glücklich und zufrieden bei ihr.

Frettchen in Not

(hs) An einem Junisamstag 1992 erhielt das Tierheim gegen 18.00 Uhr die telefonische Nachricht darüber, dass sich schon seit längerer Zeit mehrere Frettchen in einem viel zu engen Glasterrarium ohne Wasser und Futter im Schaufenster des Zoogeschäfts eines Mainzer Großmarkts befinden und dort stundenlang ungeschützt der hellen Schaufensterbeleuchtung und der Sonneneinstrahlung ausgesetzt seien. Der Anrufer befürchtete, dass die so gehaltenen Tiere das Wochenende nicht überleben würden.

Die sofortige Überprüfung des Sachverhalts durch Frau Stauffer vor Ort bestätigte die Angaben des Anrufers. Leider war niemand zu finden, der Zugang zu den Frettchen verschaffen konnte. Deshalb wandte sich Frau Stauffer an die zuständige Polizeidienststelle und erreichte nach stundelangem Verhandeln schließlich, dass die Geschäftsräume der Tierhandlung unter Aufsicht der Polizei geöffnet wurden und die Tiere ins Mainzer Tierheim gebracht werden konnten. Da man nicht genügend Transportboxen für die Frettchen dabei hatte, wurden Katzentransportkörbe aus der Tierhandlung dafür eingesetzt.

Es wurde Strafanzeige wegen Tierquälerei gegen die Geschäftsführerin des Ladens gestellt. Sie erhielt einen Strafbefehl über 2.500 DM, gegen den sie Einspruch einlegte. Im Mai 1993 wurde vom Mainzer Amtsgericht der Strafbefehl gegen die Geschäftsführerin wegen festgestellter Rohheit im Umgang mit Wirbeltieren als zu Recht erteilt erkannt und seitens der Staatsanwaltschaft erwogen gegen die Händlerin ein Verbot zum Tierhandel auszusprechen, worauf die Geschäftsführerin ihren Einspruch gegen den Strafbefehl zurückzog.

Dinge, die sich nie ändern

(sl) Es gibt Dinge, die ändern sich im Tierschutz nie. Die Zeiten ändern sich, die Hetzkampagnen bleiben die gleichen, nur die Rassen unterscheiden sich. Vergleichen Sie hier die Berichte aus verschiedenen Tierboten:

Zur Situation des Deutschen Schäferhundes

Immer wieder liest man in der Presse Schrecken über Schäferhunde, die Menschen anfallen und diese dabei verletzen oder gar töten. Diese Berichte beziehen sich auf wahre Einzelfälle, die ohne Hintergrundinformationen reißerisch aufgemacht die Leser erreichen. So wird eine Hunderasse verteuert, die es nicht verdient hat.

Wegen seines schlechten Rufes sind die 60 bis 70 Deutschen Schäferhunde, die in den letzten Monaten das Mainzer Tierheim bevölkern, schwer vermittelbar. Die meisten dieser Schäferhunde haben ein ausgesprochen gutmütiges Wesen, sind kinderlieb, gehorsam und teilweise sehr sensibel. Wie kommt nun der Deutsche Schäferhund zu seinem schlechten Ruf?

Fast täglich gehen bei uns Anzeigen wegen schlechter Tierhaltung und Tierquälerei ein. Meistens geht es dabei um Schäferhunde, die in Zwingern, Verschlägen, in Schrebergärten und an der Kette gehalten werden. Wenn in der Erziehung des Hundes etwas schief läuft, ist die Ursache stets beim Menschen und nicht beim Tier zu suchen.

Bei der Ausbildung werden die Gehorsamkeits- und Unterordnungsübungen, die mit viel Liebe und Geduld etwa ein Jahr und länger dauern können, mit brutalen Methoden abgekürzt, um möglichst schnell zu den Schutzhundeprüfungen zu gelangen. Dabei werden durch falsche Methoden und Ungeduld die psychischen Schäden verursacht, die dann ausschlaggebend für aggressives und unberechenbares Verhalten sind.

Eine weitere Ursache für aggressive Schäferhunde sind die Besitzer, die auf eigene Faust mehr schlecht als recht die Erziehung übernehmen, die oft so endet, dass der Hund keinerlei Unterordnung lernt und nach eigenem Gutdünken handelt. Fehlverhalten von Tieren haben ihre Ursache im Fehlverhalten von Menschen. Im Unglücksfalle darf nicht einfach nur der bissige Schäferhund getötet werden, sondern auch dessen Besitzer müsste dafür verantwortlich gemacht und empfindlich bestraft werden.

Vom Wohlergehen unserer „Zeitbombe“

Die Medien berichteten in den letzten Wochen und Monaten über von Menschenhand versaute Vierbeiner und wir möchten aufzeigen, wie man mit der

nötigen Geduld und Liebe diese mit einem Negativimage behafteten Tiere zu liebenswerten Geschöpfen erziehen kann.

Vor 2 Jahren hielt ein solch breitbeiniger, bulliger und schweinsäugiger Hund bei uns Einzug (Anm. d. Red.: gemeint ist hier ein Bullterrier, der hier stellvertretend für alle sogenannten Kampfhunderassen stehen soll). Er war seiner Zeit ca. 6 Monate alt und hatte bis dahin schon etliche Stationen durchlaufen. Für einen solchen Prachtburschen wäre dem Züchter normalerweise eine stolze Summe gezahlt worden. In diesem Fall jedoch wurde er ganz einfach verschenkt, weil er taub und somit wertlos war. Unter den Züchtern verbreitete sich dessen Aufnahme bei uns wie ein Lauffeuer, man hielt uns für wahnsinnig und es gipfelte in der Voraussage, dass wir es mit einer Zeitbombe zu tun hätten, die sich zu einer Bestie entwickeln würde.

Da wir unserem Auftrag gerecht werden wollen und müssen, Tiere zu schützen, ließen wir uns von diesen Unkenrufen nicht beeindrucken und begannen mit der Erziehung dieses Halbstarken, dem wir den Namen Bingo verpassten. Zum besseren Verständnis sei erwähnt, dass sich bei uns jeden Vormittag zwischen 80 und 100 Hunde aller Rassen im großen Freigehege beschnuppern dürfen. In dieser Meute haben wir Bingo von Anfang an integriert und so lernte er spielend den Umgang mit seinen Artgenossen. Von den Pflegerinnen wurde er mit unzähligen Streicheleinheiten bedacht und ging sein Temperament doch mal mit ihm durch, so wurden ihm mit Handzeichen und Körpersprache seine Grenzen aufgezeigt.

Heute sind wir stolz, dass aus dem unvermeidlichen „Untier“ ein solch lebensfroher und stets zu Streichen aufgelegter Bursche wurde. Wenn uns Schulklassen besuchen, so ist er der absolute Mittelpunkt und für die Kinder ist es ein Vergnügen, wenn er sie mit watscheligen Gang und dem unvermeidlichen Ball im Maul unermüdlich zum Spielen animiert.

Auch heute bevölkern nahezu 100 Hunde das Mainzer Tierheim. Viele von ihnen gehören den Schäferhunden oder den sogenannten Kampfhunden an, andere sind ältere oder kranke Tiere, wieder andere sind hübsch und jung, aber ausgesprochen lebhaft und schwierig in der Erziehung. Eines hat sich nicht geändert: Der Mensch ist für diese Wesen und ihre Entwicklung verantwortlich. Deshalb sehen wir als Tierschutzverein es als unseren Job an, das auszubaden, was andere aus Unwissen oder aus Boshaftigkeit verletzt oder gar zerstört haben. Es ist eine anspruchsvolle Aufgabe, die aber genügend entlohnt wird, wenn ein Tier ein dauerhaftes und artgerechtes Zuhause bekommt.

In diesem Sinne, denken Sie an unsere Vierbeiner und statten Sie ihnen einen Besuch ab, bevor Sie den Weg zum Züchter einschlagen.

Impressum

Auflage: 3.300 Exemplare

Verlag: Tierschutzverein Mainz und Umgebung e. V.

Redaktion: Chefredakteur Susanne Lniany (sl)

Zwerchallee 13-15, 55120 Mainz

MITARBEIT: Susanne Lniany (sl), Horst Stauffer (hs), Nicole Zorn (nz)

ANZEIGEN: Susanne Lniany (sl), Telefon 0 61 36/85 04 71 oder E-Mail lniany11@compuserve.de

SATZ/LAYOUT: M. Becker, DRUCK: Buchdruckerei Brodowsky, Heinrich-Freber-Straße 3, 55120 Mainz,

Telefon 0 61 31/68 74 29, Telefax 0 61 31/6 22 87 28, E-Mail Druckerei.Brodowsky@t-online.de

Spenden- und Beitragskonto: Sparkasse Mainz, Konto-Nr. 14 274 (BLZ 550 501 20)

Artikel, die mit vollem Namen gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Der Mainzer Tierbote erscheint vierteljährlich. Der Verkaufspreis ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Aufnahmeantrag für Mitglieder

Ich möchte durch meine Mitgliedschaft im Tierschutzverein Mainz und Umgebung e. V. die Arbeit für den Tierschutz unterstützen und beantrage hiermit meine Aufnahme als ordentliches Mitglied.

Herr/Frau geb. am in
 Name, Vorname

.....
 Straße/Haus-Nr./PLZ/Wohnort/Telefon-Nummer

.....
 Beruf

Mein Mitgliedsbeitrag (mindestens 25,00 Euro) beträgt: Euro.

....., den

Unterschrift

Um dem Verein Verwaltungskosten zu sparen, soll mein Mitgliedbeitrag jährlich von folgendem Konto eingezogen werden.

Diese Ermächtigung kann ich jederzeit widerrufen.

Name der Bank:

Bankleitzahl: Konto-Nr:

Kontoinhaber:

....., den

Unterschrift

Wird vom Vorstand ausgefüllt!

Dem Antrag wurde in der Vorstandssitzung vom stattgegeben.

Mainz, den

Vorsitzende/r

Stellv. Vorsitzende/r